

Näht es das preussische Kriegsministerium für wünschenswert, zu erfahren, wo sich zur Zeit die Privatwaffen befinden, welche im Juni vorigen Jahres beim Vormarsch der diesseitigen Truppen nach Böhmen auf Befehl des Commandos der 15. Infanterie-Brigade in Bauen eingezogen worden sind. Der Eisenbahnwagen, in welchem diese Waffen verpackt waren, um über Görlitz nach Posen transportirt zu werden, soll durch ein Versehen auf der Station Löbau nach Dresden dirigirt sein; alle weiteren Recherchen sind erfolglos geblieben. Es werden daher diejenigen Militärbehörden, welchen über den Verbleib der in Rede stehenden Waffen etwas bekannt ist, jetzt vom Kriegsministerium ersucht, darüber ungesäumt Mittheilung zu machen.

Wiesbaden und weithin dessen Umgegend wurden am 25. Juni Nachmittag von einem furchtbaren Unwetter heimgesucht. Wollenbruchartige Regengüsse strömten nieder und richteten großen Schaden an. Zu Wiesbaden fielen solche Wassermassen, daß der Kurfaal und die Spielfälle des Kurhauses zwei Fuß hoch überschwemmt waren; die herrlichen Anlagen hinter dem Kurhause sind arg verwüstet; zwei Häuser, die mit Einsturz drohten, mußten gestützt werden.

Westh, 25. Juni. Der im Landtag gestellte Antrag auf Beseitigung des Concordats lautet wörtlich also: „Das königlich ungarische Cultus- und Unterrichtsministerium wird achtungsvoll aufgefordert: es wolle dem Hause einen Gesetzentwurf vorlegen, durch welchen alle Wirksamkeit und alle Folgen des von der absolutistischen Regierung kläglichen Andenkens (11) angenommenen und die mehr als acht Jahrhunderte alte kirchliche, apostolische Autorität des gekrönten Königs, wie auch die Rechte der Bürger aller Confessionen vernichtenden Concordats endgültig aufgehoben werden und unsere Verfassung vor der Vermischung was immer für einer fremden Macht in unsere Staatsangelegenheiten gesichert werde.“

Paris. In einer Correspondenz der „N. P. Z.“ aus Paris vom 25. Juni heißt es: „Die Parole scheint hier jetzt zu sein, Oesterreich und den Freiherrn von Beust auf Kosten Preußens und des Grafen Bismarck herauszustreichen. Die officiösen Blätter — „France“, „Pays“ und „Presse“ — leisten alles Mögliche in dieser Beziehung. Dabei fehlt es denn auch nicht an Drohungen gegen Preußen. Es ist ein widerliches Treiben, und nur darauf berechnet, die öffentliche Meinung zu beunruhigen. Gleichviel ob mit Recht oder mit Unrecht, das Publikum, ich meine die große Menge des wohlgesinnten und nur auf die Führung seiner Geschäfte bedachten Publikums, überläßt sich immermehr der Besorgniß, daß ernste Unruhen nur noch eine Frage der Zeit seien. Dabei denn auch die Stockung aller großen Geschäfte, deren Wahrung Vertrauen in eine längere Aufrechterhaltung des Friedens ist.“

Paris, 28. Juni. Die „France“ sagt: Frankreich ist berechtigt, die Ausführung des Prager Friedens bezüglich Nord-Schleswigs zu fordern, da die Initiative dieser Stipulationen ihm angehöre.

Den 2. Juni. In der Sage meine Mittheilung daß man eine sehr getreue Note an das Berliner Cabinet vorbereitet, worin gegen den Eintritt Oesterreichs

in die Norddeutsche Confederation Einwendung erhoben wird, aufs Bestimmteste zu bestätigen. Gleichzeitig wird auch, wie ich erfahre, im Einverständnis mit dem Tuilerien-Cabinet die Wiener Regierung Preußen auffordern, sich genau an die Stipulationen des Prager Vertrags zu halten, wenn dieser bindend für Oesterreich bleiben soll. — Der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich, von den Herren Beust, Andrássy, Festetics begleitet, werden erst in der zweiten Hälfte nächsten Monats, das ist nach Abreise des Sultans, hier eintreffen. Ein Ball wird auf Wunsch der Kaiserin von Oesterreich nicht stattfinden, dagegen großes Galadiner in den Tuilerien, gefolgt von einem großen Feuerwerke auf dem Trionpbogen. Da nicht zu befürchten steht, daß die Anwesenheit des Kaisers von Oesterreich Anlaß zu irgend einer feindseligen Demonstration gebe, so soll auch das Volk seinen Antheil an den Festlichkeiten haben. Das Feuerwerk wird 300,000 Francs kosten.

Mexico. Verschiedenen Mittheilungen zufolge scheint man über das Schicksal des Kaisers Maximilian immer noch keine Gewißheit zu haben.

Am Armenhaus.

(Fortsetzung aus Nr. 51.)

„Das zerstreut, Vater, und ist für alte Leute gesund. Uebrigens habe ich nicht nur einen Spaziergang, sondern auch einen Besuch vor.“

„Einen Besuch? Mit mir?“

„Ich war heute bei einem Herrn und klagte ihm unsere Noth. Darauf sagte er: Kommt heute Abend einmal zu mir und bringt Euern Schwiegervater mit; will sehen, was sich für Euch thun läßt.“

„So, so! Nun, wenn es etwas nützen kann, soll mich die Mühe nicht verdrießen.“

Vater Berger wurde herausgepukt, so viel sich an ihm irgend herauspuzen ließ. Endlich war er fertig. Nur die Schleife des Halstuches wurde von Katharine noch einmal gebunden.

„Adieu, Väterchen!“

„Wie traurig Du das sagst, Trine! Als ob die Reise so groß wäre, welche wir machen wollen. Ich glaube, Du weinst gar!“

„Weinen? O nein; aber trüb ist mir heute zu Muth, mehr als ich sagen kann.“

„Das ist eine schlechte Vorbedeutung! Vielleicht richten wir nichts aus, Friedrich!“

„Doch, Vater, doch!“

Katharine hatte die Kinder zusammengeholt und ihnen gesagt, daß sie dem Großvater Adieu zu sagen hätten. So kam denn nun Eines nach dem Andern, drückte dem Großvater die Hand und nahm Abschied. Katharine hatte sich abgewendet, um ihre Thränen zu bergen. Die Kinder waren ernster, als sie sonst zu sein pflegten und sagten wieder und wieder: „Adieu.“ Großvater sah erstaunt und fragend in die Scene, die etwas so ernst Feierliches hatte, daß er nicht begriff, was es zu bedeuten habe. — Dröst entschloß sich endlich, der peinlichen Situation ein Ende zu machen.

„Kommt Vater!“ sagte er, den Alten unterm Arme nehmend. „Es wird sonst zu spät und Ihr wollt doch erst Euer Glas Bier trinken, nicht?“

„Wenn wir Zeit haben — freilich!“